

# Bewusster Verzicht

Am vergangenen Sonntag haben Christen in der Neuruppiner Klosterkirche einen ökumenischen Gottesdienst zum Beginn der „Woche für das Leben“ gefeiert. Was macht Leben lebenswert? Gesundheit, Reichtum, Überfluss – oder nicht auch sinnvolle Beschränkung? Dass weniger mehr sein kann, spricht sich erneut herum, ist allerdings eine alte Erkenntnis. Askese, so heißt das traditionelle religiöse Wort für den bewusst geleisteten Verzicht. Dorothee Sölle, die große, streitbare und anregende Theologin, die vor 14 Tagen starb, hat sich neben so wichtigen Themen wie Gerechtigkeit, Frieden, Feminismus und mystischer Spiritualität auch zu diesem Bereich unserer Lebenskultur geäußert: „Dass Armut den Leib zerstören und die Seele taub und empfindungs-

los machen kann, ist seit langem bekannt. Dass auch der Überfluss an Dingen und Genüssen die Seele wegfrisst, ist erst zu lernen. Ein sinnlich-intensives Verhältnis zu den Dingen kann nicht wachsen, wenn sie ständig zum Konsum bereitstehen. Ein Kind beispielsweise, das dreißig Puppen zum Spielen hat, wird keiner von ihnen einen Namen geben, keine lieben oder auch hassen können, es wird keine Phantasie mit ihnen entwickeln und sich beim Spielen bald langweilen.

In Kulturen, wo Askese entstand und praktiziert wurde, haben Menschen gewusst,

dass man ersticken kann, wenn man alle Möglichkeiten nutzt, die einem zur Verfügung stehen. Ohne Selbstbeschrän-

## GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

kung, ohne Grenzziehungen – wie die schöpfungsgegebenen von Tag und Nacht, Sommer und Winter, Jungsein und Altwerden – verliert das Leben seine Menschlichkeit. Askese bedeutet, sich zumindest zeitweilig der Möglichkeiten zu begeben, die einem offen stehen. In den vergangenen Kulturen der Armut gab es Zeiten des Fastens, des Wachbleibens, des Rückzugs und des Schweigens.

Vielleicht glaubte man daran, dass die Abgabe eines Teils des Lebens das Leben selbst retten kann.

Dieser Grundgedanke des Opfers ist den reichen Gesellschaften hochgradig verdächtig: Der Gedanke widerspricht der Grundkonstitution der Lebenswelt des Reichtums.

Askese wird meistens mit Entäußerung und Ichlosigkeit zusammengebracht. Aber die gewollte, bejahte, aufgesuchte Begrenzung hat ebenso mit Lebensgenuss zu tun, mit der mystischen Freude. Das sein Ich vergessende Selbst taucht ein in das All; es wird fähig, von

sich abzusehen, und das bedeutet auch sich zu öffnen. Aus sich selbst herausgehen bedeutet, staunen zu können. Wenn ich ein Kind sehe, das einen Hund mit überwältigter Freude wahrnimmt, dann befrage ich das Leben nicht mehr. Ich tauche ein ins Staunen. Ich höre das Singen des Kindes, ich sehe am klaren Frühlingshimmel einen Zug Kraniche nach Norden fliegen; all das gehört zur Askese im Sinne des Ichlos-Werdens. Die Dinge selber haben einen Gesang und eine Sprache, sie weisen über sich hinaus und loben Gott in seinen versteckten Namen. Das ichlos geworden Ich sieht im Staunen, dass im Leben ein Stück Güte liegt.“

**Harro Lucht**

\*

*Der Autor ist Krankenhaus-Seelsorger in Neuruppin.*

10/11 MAI 2003

RA